

Peter Krapp

Merlins Modem

Login: Pmerlin\\password: Ambrosius\\reply-to: bastard@artic. "Diese Bastarde", schimpft John Major im Sommer 1993, als er das Mikrofon des Radioteams bereits abgeschaltet waehnt. Der britische Premier meint nicht die Eurokraten, die man auf der Insel mit Vorliebe so beschimpft, sondern einige seiner Kabinettskollegen. Nicht nur in Grossbritannien regiert der Bastard, so sehr man ihn auch auszugrenzen versucht. Schon Wilhelm der Eroberer (1027-1181), 'natuerlicher Sohn' von Robert II, dem Normannen-Herzog mit dem Beinamen 'der Teufel', nennt sich 'bastardus' in seinen Briefen. Dem entsprechen mhd. Basthart, frz. batard, ital. bastardo und engl. bastard. Im 13. Jh. sagt man frz. fille des bas und fils de bas fuer batard/batarde, aber nicht von bas = niedrig, da auch die Form fils/fille de bast vorkommt, sondern allem Anschein nach abgeleitet aus dem Nordischen, und dort noch nicht im Sinne von 'spurius' = uneheliches Kind, wohl aber zur Bezeichnung unechter, gemischter Sachen.

Die Hinterlassenschaft von unehelich geborenen Personen, die ohne direkte Nachkommen sterben, faellt in manchen Staaten des Mittelalters nach dem 'jus bastardisae' dem Landesherrn zu. Im Magdeburger Stadtrecht sind nicht einmal die Nachkommen eines Bastards mit ihm verwandt, denn ein Bastard kann keine Verwandten haben (G. Bueckling, *Die Rechtsstellung der unehelichen Kinder im Mittelalter*, Breslau 1920). Im englischen Recht wirken aehnliche Regelungen bis zum Ende des letzten Jahrhunderts nach: man vergleiche etwa _Bastardy Orders Act_, 1880 (Act 43&44 Vict. c. 65). In der Biologie und Zoologie stehen zu Zuchtzwecken eingesetzte Kreuzungen den unfruchtbaren gegenueber, und die Bastarde schlagen nach einigen Generationen in die muetterliche oder vaeterliche Art zurueck: Akkulturation oder Tod. Demgegenueber ist es ein hochinteressantes Phaenomen, dass der Bastard immer wiederkehrt. Ich nenne ihn deshalb Merlin, und ich behaupte, er hat ein Modem.

Denn Merlin, angeblich der Sohn des Teufels oder eines 'Inkubus' und einer hochadeligen Nonne, mischt Realitaeten und Zeiten; er, der Bastard, ist nie ganz da und nie wirklich weg. "He disconnected the construct. The presence was gone. He reconnected it. 'Dix? Who am I?' 'You got me hung, Jack. Who the fuck are you?' 'Ca- your buddy. Partner. What's happening, man?' 'Good question.' 'Remember being here, a second ago?' 'No.' Know how a ROM personality matrix works?' 'Sure, bro, it's a firmware construct.' So I jack it into the bank I'm using, I can give it sequential, real time memory?' 'Guess so,' said the construct. 'Okay, Dix. You _are_ a ROM

construct. Got me?' 'If you say so,' said the construct." (William Gibson, **Neuromancer**. New York 1984, S. 78f.) Ein Modem benutzt auch Tom Holts altkeltischer Magier, den eine Archaeologin in **Who's Afraid of Beowulf?** aus dem Schlaf von Jahrhunderten erweckt (London 1988, S. 117): "Still, it had been worth the embarrassment, for the wizard had managed to talk to the two captives via the shaver socket - how he had managed it she could not imagine - and they seemed to have received the message. The thing to do now was get away fast, just in case their message had been intercepted and traced."

Merlin nutzt jedes Medium, um in vielfachen Vergangenheiten zu wandeln. In Mark Twains **Connecticut Yankee in King Arthur's Court** (1949) muss Merlin den Boesewicht abgeben, Richard Thorpes Film **The Knights of the Round Table** von 1953 orientiert sich mehr an der mittelalterlichen Gralsepik, und John Boorman, der Regisseur von **Excalibur** (1981), sagt ueber seinen Magier: "He is prescient [...] he connects the audience with the past, the future and the present." (Dan Yakir, "The Sorcerer", Interview with John Boorman. **Film Comment** Vol. 17 No 3, May 1981, 49-53, hier: 50.)

Ein wesentlicher Einfluss auf diese und andere Filme ist T.H. Whites Portrait des Merlyn als zeitreisender Professor in **The Sword in the Stone**, jenem Buch von 1938, das heute noch durch seine Anachronismen ueberrascht. Bei C.S. Lewis ist zu lesen, wie Merlin Mitte des 20 Jahrhunderts als Warner wiederkehrt (**That Hideous Strength**, 1945). Thomas Hardy versucht sich an einer **Famous Tragedy of the Queen of Cornwall** (1923), in der Merlin eine tragende Rolle spielt, und Alfred Lord Tennyson setzt auf **Merlin and Vivien** (1859). William Wordsworth (z.B. in der Episode Juli/August 1793 in **The Prelude** und dem Gedicht "Arthegal and Elidure") und Walter Scott transportieren Merlin. Der Bastard ist ein Gestaltwandler; im nu erscheint er als ein anderer. Es wird sich zeigen, warum.

Im 18. und 17. Jahrhundert wendet sich eine Fuelle von Merlin-Pamphleten gegen die politische Lage, erwaehnnenswert ist z. B. William Lilly, **England's Propheticall Merline foretelling to all nations of Europe**; Jonathan Swift schreibt eine Burleske, **A Famous Prediction of Merlin, the British Wizard, written about a thousand years ago and relating to the year 1709**. Daniel Defoe berichtet, dass zur Zeit der Pest 1665 zahlreiche allegorische Merlinschriften entstehen. In Shakespeares Drama **King Lear**, das 1606 uraufgefuehrt wurde, kuendigt der Narr eine Prophezeiung des Merlin an:

I'll speak a prophecy ere I go: [...]

Then comes a time, who lives to see't,

That going shall be used with feet.

This prophecy Merlin shall make; for I live before his time. (III.ii 79-95)

Dass die Grenze zwischen Narrheit und Prophetie, die Ordnung von Zeit und Vernunft hier ins Gleiten geraten, wird uns nicht glauben machen, die Weltsicht des Narren sei voellig "verkehrt". Das Leitmotiv des Wahns in Shakespeares Text bietet einen unverhuellten Blick auf die Welt, waehrend sich die kalkulierende Vernunft taeuscht. Das Drama um Koenig Lear findet sich schon in Buch II, Canto VI von Spensers **Faerie Queene** (1596); und dort werden die Helden geleitet von Merlin.

Doch die Reisen des Bastards Merlin gehen noch weiter zurueck: zu nennen waeren **Le Morte d'Arthur** (Thomas Malory, 1480), der **Roman de Merlin** (Robert de Borron, um 1200, Druck Paris 1498, deutsch bearbeitet von Friedrich Schlegel, **Geschichte des Zauberers Merlin**, Leipzig 1804); ganz wichtig ferner **Vita Merlini** (Geoffrey of Monmouth, um 1150, Druck 1833 in London als **Gaufridi Arthuri Monemuthensis archidiaconi, postea vero episcopi Asaphensis, de vita et vaticiniis Merlini Caledonii carmen heroicum**) und **Prophetia Merlini** (Geoffrey of Monmouth, um 1132), dann die **Historia regum Britanniae** (Geoffrey of Monmouth, um 1135), wo wir auch Lear wiederbegegnen. Geoffrey of Monmouth hat ein Interview mit Merlins Mutter aufgezeichnet:

"My sovereign lord,' said she, 'by the life of your soul and mine, I know nobody that begot him of me. Only this I know, that as I was once with my companions in our chambers, there appeared to me a person in the shape of a most beautiful young man, who often embraced me eagerly in his arms and kissed me; and when he had stayed a little time, he suddenly vanished out of my sight. But many times after this he would talk with me when I sat alone, without making any visible appearance. When he had a long time haunted me in this manner, he at last lay with me several times in the shape of a man, and left me with child. And I do affirm to you, my sovereign lord, that excepting that young man, I know no body that begot him of me."

Myrddin Embrys alias Merlinus Ambrosius also wird um 380 von dem Britenkonig Vortigern aufgenommen. "Ein Kind ohne Vater" hatte der Koenig suchen lassen, weil man ihm geweissagt hatte, nur jenes koenne das Land vom Blut befreien und den Bau einer Burg ermoeeglichen. Merlin wird Zauberer, Sterndeuter und Berater am Hof; er prophezeit den Sieg der Briten ueber die

Sachsen. Seine Prophezeiungen sind voller Chimaeren, und der Kommentator notiert, "[Merlin] caused in all that were present an admiration at the ambiguity of his expressions." Merlins komprimierte Erzählweise, die so typisch für Orakel ist, mischt die Metaphern, vermengt die Symbole, kreuzt die Tiere zu monströsen Erscheinungen und pflöpft die Mythen aufeinander; sein Orakel reicht weit in Zukunft und Vergangenheit.

Als nach Vortigern König Uther "Drachenhaupt" Pendragon an die Macht kommt, ermöglicht Merlin ihm, mit Iguerne zu schlafen, indem er ihn aussehen lässt wie deren abwesenden Gatten. Aus dieser Verbindung geht Artus hervor, ein weiterer Bastard also, an dessen Hof Merlin, der Lenker der britischen Geschichte, eine grosse Rolle spielen wird; Merlins Kommentar zum Zeugungsakt: "The future has taken root in the present." In diesem Satz liegt die Dynamik der Figur. Und immer wieder bekennt die Literatur: es gibt ihn noch, er mischt sich wieder ein, "Ergo peragratis, sub multis regibus, annis, Clarus habebatur Merlinus in orbe Britannus." Merlin rühmt sich in der **Vita Merlini**, so alt zu sein wie die Wälder, und sagt von sich: "Ich war mir selbst entfremdet, und gleich einem uebermenschlichen Wesen wusste ich die Taten vergangener Voelker und sagte die Zukunft voraus. Ich kannte das Verborgene aller Dinge, den Flug der Voegel, die schweifende Bahn der Sterne und die Zuege der Fische."

Als Artus bereits gesalbt ist, drohen die Barone, ihn des Landes zu verweisen, doch Artus bleibt Merlins Schuetzling bis zu seiner Thronbesteigung. Die mittlenglische "Metrical Version" (Ms. 80, Corpus Christi College, Cambridge) schildert die Intervention des Magiers: "thane happed it aftyr, as I now telle, that Merlyn into that town cam, as befelle, an in his own semblawnce aperede openlye, for that of the peple he wolde be seye. And thussone as they hym sye, gretly they merveilled, sekyrlye." Merlin erscheint den Leuten in menschlicher Gestalt, auf dass sie ihn erkennen, und sie bewundern seinen Auftritt. Er fragt die Barone nach ihren Beweggrunden, und sie antworten ihm, sie koennten keinen Bastard als Koening akzeptieren, "for thei wolde neuer haue no bastarde to theire kynge." Man wuesste ja nicht einmal, woher er kaeme, "a knave that noman doth knowe whens he cam, of hygh or lowe!" Doch Merlin enthueilt ihnen den Arthurs Herkunft, und sie geben nach. Nur ein Bastard kann einen Bastard davor bewahren, ausgegrenzt zu werden, und das nicht bloss im Jahre 477. Der junge Merlin, der in Geoffreys **Historia** Vortigern prophezeit und Uther Pendragon hilft, einen Bastard zu zeugen, steht ungefaehr 100 Jahre nach jenen Ereignissen, wie Monmouth in der **Vita Merlini** 14 Jahre nach der **Historia** schreibt, in der Bluete seiner Jahre. Immer wieder taucht der Bastard Merlin in nur leicht veraenderter Weise auf.

In den keltischen Quellen der mittelalterlichen Gralsepik ist Merlin nicht nur Gestaltwandler und Magier, sondern der Schutzherr des Schreibens, das selbst Zauberkraft besitzt, denn es ist zugleich erhaltend und zerstörend und wirkt über Distanz. Ausgerechnet Merlin, der Bastard, legitimiert Genealogien (!), ist Historiker der Literatur und Bibliothekar (vgl. walisisch 'llyfawr', Zauberer, und lat. 'librarius'). Das alte irische Wort für Dichter, 'fili', ist verwandt mit dem walisischen 'gwelet', sehen; ähnlich 'derwydd', Druide, mit dem lat. 'videre'. Aus dem *Black Book of Carmarthen* (um 1250) kennen wir das Merlin zugeschriebene Gedicht 'Yr Oianau' (Gruesse): "6. [...] Der wilde Mann ('hwimleian') berichtet mir sonderbare Neuigkeiten, und ich prophezeie... 7. [...] Der wilde Mann ('hwimleian') berichtete mir Neuigkeiten, die mich erschrecken... [...] 22. Lausche dem Ruf der Meeresvogel, von grosser Kraft. Ein wilder Mann ('gwyllon') von weit her berichtete mir, dass Könige mit seltsamen Beziehungen, Goidelen und Briten und Römer, Missgeschick und Aufruhr verursachen werden..."

Könige mit seltsamen Beziehungen: ein weites Netz, in das Merlin sich einklinkt. Gemeinhin werden 'gwyllon' sowie 'hwimleian' übersetzt als "Wahnsinniger", alternativ auch als "bleicher Wanderer". Diese sind der Vergänglichkeit entzogen: in einem anderen Gedicht, 'Yr Afallenau' (Apfelbäume) erklärt Myrddin (Merlin), der Tod habe noch jeden geholt, nur ihn nicht, weil er seit so vielen Jahren unter den 'gwyllon' lebe. Das Epithet 'gwyllt', das Myrddin selbst trägt, verweist auf die Ekstase des Propheten, die es ihm ermöglicht, seinen Körper zu verlassen und sich auf die Suche nach dem Wissen der Anderswelt zu begeben, von taufeuchten Hügeln und vernebelten Lichtungen über die Milchstrasse (Caer Gwydion) zu den Wohnsitzen der Götter (vgl. Parmenides) und zurück durch Quellen und Seen.

Die Figur des Bastards ist unerschöpflich. Seine archetypische Gestalt ist die des Mittlers, des Mediums, des go-between, des gopher. Und im World Wide Web surft der Gestaltwandler. Jede teratologische Analyse wird zeigen, was für eine bastardisierte Welt wir bewohnen. Die Anderswelt ständiger Einschreibung und Löschung, die wir mit Merlins Modem bereisen, ist voll der Mischformen, etwa von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie informeller Atmosphäre in uneingeschränkter Öffentlichkeit in Electronic Mail (vgl. z.B. Natalie Maynor, "The Language of Electronic Mail: Written Speech?", *American Dialect Society* 78, 1994, 48ff.), von Präsenz und Verschiebung beim Internet Relay Chat (IRC), von gleichzeitiger Dynamik und Statik im Raum, wenn wir an MUDS oder MOOS teilnehmen. Das ist die Welt des Bastards, flüchtig und zeitlos, entleibt und doch untot, dauerhaft, doch unfruchtbar, sich speisend aus interaktiven Archiven.

Nun ist es schwer, das Wort 'Bastard' vom Wort 'Monstrum' abzusetzen. Dass es Bastarde wie Merlin gibt, zeigt sich immer erneut. Sie zeigen sich - das bedeutet das Wort 'Monstrum'. Ein

Bastard ist zunächst eine aufeinandergepfropfte Gestalt. Diese Hybridisierung, dieses Zusammensetzen verschiedenartiger Körper kann aber auch monstroses genannt werden. Vor einem Monstrum wird man sich der 'Norm' bewusst, und wenn literarische Geschichte von einem Bastard unterwandert wird, dann erlaubt das Auftauchen der Monstrosität eine Analyse der Normen. Um das zu erreichen, genügt keine teratologische Analyse, sondern es ist nötig, etwas zu produzieren, das einem diskursiven Bastard ähnelt.

Für diese chimaerische Gestalt haben wir, obwohl sie hartnäckig wiederkehrt, keinen Gattungsnamen. Denn sobald man in einem Monstrum einen Bastard erkennt, beginnt man ihn als Fremdkörper auszugrenzen. So bastardisiert Texte auch sein mögen - von dem Moment an, wo sie in die Kultur eintreten, hat die Entscheidung auf Akkulturation oder Abwehr schon begonnen. Die Fremdkörper, die Abwehrreaktionen hervorrufen und als anormal oder monstroses denunziert werden, sind oft Texte, die, bevor sie selbst assimiliert oder abgestossen werden, die Beschaffenheit des Rezeptionsfeldes transformieren, nicht durch homogene Vererbung, sondern heterogen, Anderes erzeugend, unrein und vermischt, bastardisierend. Und so viel ist klar: der Bastard hat ein Modem. Logoff.